

6



Schuljahr 2013/14

Inhalt:

EDITORIAL

SEITE 2

WERT-VOLLES ERZIEHEN

SEITE 4

AUS DEN BUNDESLÄNDERN

SEITE 5

UNTERSTÜTZUNG DURCH
BERATUNGSLEHRERINNEN

SEITE 6

CÄTJA - EIN FILM ENTSTEHT

SEITE 8

AUS DER PRAXIS

SEITE 9

WORKSHOP ZUM
BEWEGUNGSBUCH

SEITE 10

NEUE MEDIEN

SEITE 11

BÜCHER UND MEHR

EIGENSTÄNDIG WERDEN NEWSLETTER

EDITORIAL

Beim schnellen Hinschauen entsteht fast der Eindruck, dass in der sechsten Ausgabe des **EIGENSTÄNDIG WERDEN** Newsletters bereits bekannte Themen wieder auftauchen. Tatsächlich ist es so, dass die Inhalte des Unterrichtsprogramms auch nach über zehn Jahren noch immer hohe Aktualität und Bedeutung haben!

Diesmal beleuchtet im Leitartikel der Abt eines Benediktinerstiftes die Wichtigkeit wertorientierter Persönlichkeitsbildung aus seiner Sicht.

Ebenso aktuell für PädagogInnen und Eltern sind die Anregungen und Tipps zum Umgang mit „Neuen Medien“.

Und schließlich hat die Handpuppe Cätja wieder eine besondere Rolle: In der ersten Ausgabe des **EIGENSTÄNDIG WERDEN** Newsletters haben wir Cätja vorgestellt, diesmal spielt sie gemeinsam mit den SchülerInnen einer 4. Klasse Volksschule die Hauptrolle in einem Film – aber lesen und sehen Sie selbst!

Nicht fehlen dürfen wie immer auch Beispiele aus der Praxis und gute Buchtipps.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und natürlich bei der Umsetzung in Ihrem Unterricht!

P.S.: Wenn Sie selber Erfahrungen oder Tipps weitergeben wollen oder über nette Fotos von Ihren SchülerInnen verfügen, dann freuen wir uns über Ihren Beitrag für die nächste Ausgabe!



Die SchülerInnen der 4c Klasse der VS Rif-Rehof/Salzburg freuen sich auf die bevorstehenden Dreharbeiten zum Handpuppenfilm!

eigen
ständig
werden

Das pädagogische Stabilitätsprogramm



bm:uk
Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur

ÖSTERREICHISCHE ARGE
SUCHTVORBEUGUNG

WWW.EIGENSTAENDIG.NET

WERT-VOLLES ERZIEHEN

Benediktinische Gedanken zur Wertevermittlung

Abt Mag. Johannes Perkmann



Abt Mag. Johannes Perkmann

Werte haben derzeit im öffentlichen Diskurs Hochkonjunktur und werden nicht nur in politischen Grundsatzreden etwa zum Thema Europa immer wieder beschworen, sondern auch in den pädagogischen Reformbestrebungen sehr häufig thematisiert.

Ein Hauptgrund für das vermehrte Interesse an diesem Thema ist die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation, die von Umbrüchen, Krisen und Unsicherheiten gekennzeichnet ist. Bisher selbstverständlich vorausgesetzte Werte werden in Frage gestellt, moralische Instanzen versagen und traditionelle Erwartungen passen nicht mehr zu aktuellen Herausforderungen. So ist es nicht verwunderlich, dass vermehrt von den Schulen in der Suche nach Halt und Orientierung neue Impulse erwartet werden. Doch dabei sind Werte nicht nur ein Thema für Kinder und Jugendliche, sondern sie nehmen die aktuelle Generation in die Pflicht, wie es C.G. Jung einmal formuliert hat: „Wenn wir bei einem Kind etwas ändern wollen, sollten wir zuerst prüfen, ob es sich nicht um etwas handelt, das wir an uns selbst ändern müssen.“

Wenn oft unbestimmt auf „die Werte“ Bezug genommen wird, bleibt unklar, welche überhaupt gemeint sind und woher diese kommen. Werte sind von ihrer Wortbedeutung her Vorstellungen und Erwartungen, die in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt sind und sich durch Tradition und Sozialisation herausbilden.¹

Um die Konsensbildung über tragende Werte einer Gesellschaft zu verstehen, braucht es ein begründetes geschichtliches Wissen, woher Werte kommen und wie sie gefunden, erkämpft und formuliert worden sind. Für Europa sind dabei neben vielen Einflussfaktoren vor allem *drei Hauptströme* in der Geschichte der Wertebildung entscheidend, die oft kurz mit folgenden Zentren assoziiert werden:

- Jerusalem, die jüdisch-christliche Lehre von der Würde des Menschen und die Verantwortung vor einer höheren Instanz
- Athen die philosophische Vernunft und der Humanismus der Griechen sowie
- Rom und dessen Rechtsdenken.²

Werte müssen nicht nur begründet und hergeleitet, sondern auch vermittelt und praktiziert werden. Dafür ist die Schule sicher nicht der einzige Ort, aber dennoch ein besonders wichtiger. Hier zeigt sich, welche Werte eine Gesellschaft für die Zukunft vermitteln möchte und auch welche Vermittlungswege zielführend sind.

In der Bildungsgeschichte hat die Wertevermittlung eine lange Tradition und so schöpft etwa eine benediktinische Schule aus einer reichen Erfahrung. Die gut sortierten Bibliotheken und die Lesepraxis der Klosterschulen zeigen sehr deutlich, dass hier Werte erforscht, begründet und lebendig vermittelt wurden. Ein redlicher Blick in die Geschichte wird freilich nicht nur von Erfolgen berichten können, sondern auch Defizite ehrlich in den Blick nehmen müssen. Die Regel des hl. Benedikt, kulturbildend in Europa und darüber hinaus, hat aber Voraussetzungen und Rahmenbedingungen geschaffen, die als *Basics der Wertevermittlung* auch heute gelten können.

a) Der Ordensgründer Benedikt (+547) verweist in seiner Klosterregel immer wieder auf vernünftige Anordnungen und setzt auf Beratung und Konsens. Eine Institution dafür ist das sog. Kapitel³, die „Aufsichtsratssitzung im Kloster“, in der alle wichtigen Fragen diskutiert werden müssen. Gerade jüngeren Teilnehmern soll hier eine besondere Rolle zukommen, sie sollen besonders gehört werden.⁴ - *Wertevermittlung braucht also den Dialog, das besondere Eingehen auf die Jugendlichen und die vernünftige Begründung.*

„Was den Menschen überzeugt und interessiert,
ist Persönlichkeit.“

Michael Ende

b) Werte zu predigen hilft wenig, wenn die konkreten Räume und Zeiten dafür fehlen. Man kann etwa viel über die negativen Auswirkungen des Lärms klagen oder man baut Kreuzgänge, in denen die Stille geschützt und erlebbar wird. Dasselbe gilt für die leidige Frage der mangelnden Lesekompetenz unserer Kinder. Bauen wir nur Räume zum Abstellen der Bücher oder Oasen zum Lesen und zur Stille? Neben den Räumen braucht es auch geordnete Zeiten, einen gesunden Rhythmus, der den Tag strukturiert. In den benediktinischen Häusern gilt das Motto beten-arbeiten-lesen als strukturbestimmend. Die Zeit wird so geordnet, dass Geist, Seele und Körper auf ihre Rechnung kommen und Einseitigkeiten vermieden werden (wobei die drei Stichworte nicht alles beschreiben). Wenn Schule nur als eine möglichst effiziente Vermittlungsanstalt für kognitive Inhalte gesehen wird, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Qualität auf der Strecke bleibt, der ganze Mensch aus dem Auge verloren wird. Wenn zwar die tägliche Turnstunde gefordert wird, aber dafür keine Rahmenbedingungen geschaffen werden (Raum, Zeit, Werteinheiten), dann kann das nie zur Realisierung führen.

c) Eine bedeutende Rolle haben im benediktinischen Konzept die kompetenten und reifen Leitungspersönlichkeiten. Sie sollen Wissen, Erfahrung, Reflexionsfähigkeit und echte Autorität haben, d.h. andere wachsen lassen können.⁵ Für die Gegenwart hat das Michael Ende einmal so formuliert: „Nicht das Argument ist es, was den heutigen Menschen überzeugt. Was den Menschen überzeugt und interessiert, ist Persönlichkeit. Wahrheiten müssen gelebt werden durch Menschen.“⁶

d) Benediktinische Klöster sind nicht durch ihre dicken Mauern definiert, sondern mehr durch die vielen Fenster und Türen. Sie sind von Anfang an Orte der Gastfreundschaft und Begegnungszentren.⁷ Es ist erstaunlich, wie die Klöster europäisch gedacht haben und wie vernetzt sie waren. Der Austausch an Wissen und Waren, Zusammenarbeit und Studium zeigt das deutlich. Heute sind Partnerschulen und Projekte wie „Fußball und Entwicklung“ zeitgemäße Möglichkeiten, Werte im internationalen Kontext zu üben und weiterzuentwickeln.

In der Wertevermittlung ging es immer um die Zukunft der Gesellschaft. Worthülsen und Appelle sind dabei zu wenig. Es geht darum, Strukturen zu schaffen und Übungsräume zu eröffnen. Dabei muss das Rad nicht neu erfunden werden, die benediktinische Erfahrung kann dazu wertvolle Impulse geben, ebenso wie die Implementierung wertorientierter Lebenskompetenzprogramme in das österreichische Bildungswesen.

Abt Mag. Johannes Perkmann studierte Theologie an der Universität Salzburg und Sozialpädagogik in Benediktbeuern. 1986 wurde er Novize in der Abtei Michaelbeuern, wo er auch durch den damaligen Salzburger Erzbischof Georg Eder zum Priester geweiht wurde. Danach war er in der stiftseigenen Hauptschule als Religionslehrer und Erzieher tätig.

Am 24. Juli 2006 wurde er vom Konvent der Salzburger Benediktinerabtei Michaelbeuern zum jüngsten Benediktinerabt Österreichs gewählt und am 1. Oktober von Erzbischof Alois Kothgasser benediziert. Sein Wahlspruch Cum Gaudio Sancti Spiritus („Mit der Freude des Heiligen Geistes“) entstammt der Regula Benedicti (RB 49,6).

¹ Vgl. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/17293/werte-v8.html>

² Theodor Heuss, Reden an die Jugend, Tübingen 1956 und auch Papst Benedikt XVI., Rede vor dem deutschen Bundestag, 2011.

³ der Name kommt vom Lesen eines Kapitels der Regel oder der Hl. Schrift vor der Sitzung

⁴ Vgl. RB 3,3. Das ist deshalb auch besonders wichtig, da in der benediktinischen Klosterregel nur die Grundwerte formuliert, aber nicht alle Normen festgelegt werden. Der deutsch-französische Soziologe Michael Hochschild spricht von einer „elastischen Tradition“, die weit beständiger ist als die Überregulierungswut der Bürokratien, die auch vor Schulen nicht Halt macht

⁵ Vgl. RB 2, 32 u.a.

⁶ Michael Ende, Die Archäologie der Dunkelheit, Stuttgart-Wien, S. 97

⁷ Vgl. RB 58

BERICHTE AUS DEN BUNDESLÄNDERN

Schulzertifizierungen

VORARLBERG

Am 22. Oktober 2012 war es endlich so weit. Die ersten Vorarlberger Volksschulen wurden in feierlichem Rahmen mit dem Zertifikat **EIGENSTÄNDIG WERDEN SCHULE** an der FH Vorarlberg ausgezeichnet.



VertreterInnen aus insgesamt 20 Schulen waren anwesend, um Ihre Zertifikate von Landesrat Siegmund Stemer und Bezirksschulinspektorin Mag. Maria Kolbitsch-Rigger entgegenzunehmen. Mit dieser Auszeichnung soll das hervorragende Engagement der Lehrerinnen und Lehrer auch nach „außen“ sichtbar gemacht werden, betonten der Leiter der Supro Mag. Andreas Prenn und Koordinatorin Heidi Achammer, BA, die auch durch das Programm führten. In seiner Begrüßungsrede würdigte Landesrat Stemer die herausragende Leistung der PädagogInnen und zeigte sich vom Lebenskompetenzprogramm **EIGENSTÄNDIG WERDEN** überzeugt. „Wer hohe Türme bauen will, muss lange am Fundament verweilen“, hielt der Landesrat fest und wies damit auf die existenzielle Arbeit der VolksschulpädagogInnen hin.

Seit 2006 haben insgesamt 665 LehrerInnen aus 93 Vorarlberger Volksschulen die Fortbildung absolviert. Um den Kriterien der **EIGENSTÄNDIG WERDEN SCHULE** zu entsprechen müssen 70% der LehrerInnen einer Schule die Fortbildung absolviert haben und das Programm kontinuierlich im Unterricht umsetzen.

Im Anschluss an die Zertifikatsverleihung nutzten die TeilnehmerInnen noch die Möglichkeit, sich angeregt auszutauschen und den Abend gemütlich ausklingen zu lassen.

SALZBURG

Am 21. Juni 2013 wurde der Salzburger Volksschule Elixhausen das Zertifikat **EIGENSTÄNDIG WERDEN SCHULE** von der Koordinatorin Mag. Dagmar Philipp überreicht. Es hätte dafür keinen besseren Rahmen geben können als das Schulfest, das unter dem passenden Motto „Wir sind alle Kinder dieser Welt“ stand und bei dem die SchülerInnen und LehrerInnen mit viel Freude und Kreativität ein tolles Programm aus Musik, Tanz und Theater zeigten.



Die **EIGENSTÄNDIG WERDEN** Lehrerinnen der VS Elixhausen bei der Zertifikatsüberreichung mit Dagmar Philipp (ganz rechts).



Direktor Markus Reiter ist stolz auf sein Team.



DIE BEDEUTUNG DES UNTERRICHTSPROGRAMMES EIGENSTÄNDIG WERDEN FÜR DIE ARBEIT DER BERATUNGSLEHRERINNEN

LSI Dipl.-Päd. Rudolf Mair

BeratungslehrerInnen stehen SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und Schulleitungen als AnsprechpartnerInnen für die Entwicklung einer arbeitsfähigen Klassengemeinschaft und für schwieriges Verhalten einzelner SchülerInnen zur Verfügung, sowie für Anliegen und Fragen, die über den unmittelbaren unterrichtlichen Kontext hinausgehen. Im Zentrum der Tätigkeit steht die Integrative Betreuung verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler. BeratungslehrerInnen sind speziell ausgebildete und erfahrene LehrerInnen, die im gesamten Bundesland Salzburg im Rahmen des mobilen sonderpädagogischen Dienstes an Pflichtschulen eingesetzt werden.

Zielgruppe der BL sind Kinder und Jugendliche mit besonderen erzieherischen und emotionalen Bedürfnissen sowie SchülerInnen, die sich in krisenhaften Situationen befinden.

Das Bildungssystem wurde unlängst von einem Jugendforscher in der Weise dargestellt, dass es degeneriert sei zu einem reinen Ausbildungssystem, welches keinen Wert auf die Entwicklung der Persönlichkeit und das Wecken von Kulturinteresse legt. Einziges Ziel sei, dass Schüler in ihrem späteren Berufsfeld funktionieren und nicht, dass sie vielleicht auch moralisch in der Lage sind, die Lebensumstände ihres Nachbarn zu verstehen und zu bewerten.

Dem ist entgegen zu halten, dass im Sinn der Prävention auch LehrerInnen und SchülerInnen der gesamten Schulklasse durch die BeratungslehrerInnen angesprochen werden und Programme wie **EIGENSTÄNDIG WERDEN** zunehmend an Bedeutung gewinnen. BeratungslehrerInnen unterstützen das Erreichen der Bildungs- und Lehraufgabe der Schule, indem sie die Veränderungen der persönlichen Haltungen, der individuellen Erlebnis- und Verhaltensweisen und des schulischen Umfeldes anstreben.

Anregung und Mitarbeit bei schulischen Innovationen zur Schaffung eines inklusiven Schulklimas bedeutet insbesondere in der Grundstufe die Förderung des Erwerbes persönlicher und sozialer Lebenskompetenzen auch durch soziales Lernen. In Zusammenarbeit mit den KlassenlehrerInnen sollen u.a. geeignete Programme (wie z. B. **EIGENSTÄNDIG WERDEN**, „Erwachsen werden“, „Faustlos“, ...) vorgestellt, eingeführt

und eingesetzt werden. Die Aufgabe der BeratungslehrerInnen besteht nicht darin, anstelle der Lehrkraft Programme zum sozialen Lernen durchzuführen. Die Aufgabe besteht vielmehr darin Möglichkeiten zum Thema Prävention vorzustellen und auch in einzelnen Unterrichtseinheiten oder einzelnen Unterrichtssequenzen zu zeigen. Über den Einsatz eines solchen Programms entscheidet naturgemäß der/die Klassenlehrer/in.

Durch die Vermittlung persönlicher und sozialer Lebenskompetenzen, (z.B. Kooperationsfähigkeit Kommunikationsfertigkeiten) und spezifischer protektiver Fertigkeiten (z.B. Problembewältigung, Stressmanagement) sollen SchülerInnen auf eine positive gemeinsame Bewältigung des Schul- und Lebensalltags in einem inklusiven Schulklima vorbereitet werden. BeratungslehrerInnen beraten und unterstützen daher auch Lehrkräfte bei der Entwicklung von Fähigkeiten ihrer SchülerInnen, die einen angemessenen Umgang sowohl mit Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen. Solche Fähigkeiten sind bedeutsam für die Stärkung der psychosozialen Kompetenz.



Birgit Mondré Bezirksleiterin Salzburg Stadt

Im Wintersemester 2012/13 folgten 51 Salzburger BeratungslehrerInnen der Einladung von LSI Rudolf Mair zu einem eintägigen Basis-Seminar zum Unterrichtsprogramm. Ziel war es, die BeratungslehrerInnen als MultiplikatorInnen zu gewinnen.

CÄTJA

EIN FILM ENTSTEHT



Jänner 2013: Erstes Zusammentreffen des Projekt Teams (Brigitte Fitsch, Manfred Unterluggauer und Peter Egger) bei kontakt&co in Innsbruck.



Februar 2013: In der VS Rif-Rehof können wir die Klassenlehrerin der 4c Rosmarie Böhm-Hofer und Direktorin Maria Golser für das Projekt „Cätja Film“ begeistern.



Eine erste Begehung des Drehortes und Besprechung des Filmteams mit den SchülerInnen der 4c in ihrer Klasse.

Nach der Einführung des Unterrichtsprogramms in Österreich im Jahr 2002 wurde bald der Wunsch laut, dass es die Leitfigur Cätja als Handpuppe geben soll. Diese Idee wurde aufgenommen und eine geeignete Handpuppe entworfen und erprobt. Seit 2007 wird Cätja gemeinsam mit dem Unterrichtsordner den Lehrkräften zur Unterstützung zur Verfügung gestellt.

Auch wenn ihr Aussehen unterschiedlich bewertet wird, den Kindern gefällt Cätja. Denn für sie ist die Faszination und die Ausstrahlung von Bedeutung! Diese Faszination oder Magie wie es Manfred Unterluggauer ausdrückt ist es, was die PädagogInnen für die Unterstützung vieler persönlicher und sozialer Kompetenzen nützen können! Selbst bei Erwachsenen entsteht diese Faszination, davon kann man sich als **EIGENSTÄNDLICH WERDEN** TrainerIn in jedem Kurs wieder überzeugen. Wenn Cätja das erste Mal auftritt erfährt sie meistens gebante Aufmerksamkeit!

Eigentlich ist das Spielen mit der Handpuppe nicht schwer, es braucht nur einige wenige Tipps, ein bisschen Übung und Mut! Leider ist es nicht allen Pädagoginnen möglich, dafür einen Workshop mit einem professionellen Handpuppenspieler zu besuchen. Und so kommt es, dass viele Cätjas in den Klassenzimmern liegen und nicht zum Einsatz kommen. Das ist natürlich sehr schade und sollte geändert werden.

Aus diesen Überlegungen entstand schließlich die Idee von Brigitte Fitsch, EW-Koordinatorin in Tirol, einen kurzen Film über den Einsatz der Handpuppe Cätja zu produzieren.

Das hört sich leichter an als es ist. Es war ein langer, aber spannender Weg bis zum fertigen Film.



Am 18. Februar 2013 war es soweit: Einen ganzen Vormittag lang wurde in der Klasse gefilmt. Die SchülerInnen, ihre Lehrerin, der Handpuppenspieler und Cätja waren mit vollem Eifer bei der Sache. So konnten die Dreharbeiten an nur einem Schultag abgeschlossen werden!

Entstanden ist ein wirklich sehenswerter, mitreisender Kurzfilm, der garantiert Mut macht, die Handpuppe selber im Unterricht einzusetzen!



Reinschauen lohnt sich:

www.eigenstaendig.net >> Materialien >> Handpuppe Cätja



Eifrig werden die T-Shirts für Cätja bedruckt. Eine Anleitung und viele Anregungen dazu gibt es auf der Homepage.



Die beiden jungen Schauspielerinnen bei der Aufnahme der Szene „Streit ums Heft“.



Die Produktionsleiterin Sabine Stadler bei den letzten technischen Vorbereitungen für den Auftritt von Manfred Unterluggauer mit der Handpuppe Cätja.



März / April 2013: im Schnittstudio wird das umfangreiche Filmmaterial zum fertigen Film verarbeitet.

AUS DER PRAXIS

Erfahrungen mit Cätja

DIPL. PÄD. ANGELIKA EGGER VS Fusch/Salzburg

Bevor ich in Mutterschutz gegangen bin, hab ich fleißig mit Cätja und dem Programm von **EIGENSTÄNDIG WERDEN** gearbeitet.

Meine Kinder der VS Fusch waren extrem begeistert. Als erstes haben wir gleich ein Haus für Cätja gebaut und dann kam sie wöchentlich am Montag im Morgenkreis zu Besuch und erzählte den Kindern ihre Geschichten.

Besonders gefallen hat den Kindern die erste Lektion „Ich bin einmalig“. Dabei haben wir in einem Namensbuch die verschiedenen Namensbedeutungen herausgesucht und neben unserem Namen auf die Mappe geschrieben. So konnten die Kinder sehen, dass jeder Name etwas anderes bedeutet und jeder etwas Besonderes ist. Zwischendurch habe ich immer Bewegungspausen im Unterricht gemacht.

Den Eltern habe ich das Programm auch erklärt. Sie waren begeistert, es kamen nur positive Rückmeldungen. Die Kinder erzählten zu Hause immer sehr viel und gerne von Cätja. Ein Junge hat sich sogar mein Namensbuch ausgeliehen, dass Mama und seine Geschwister auch sehen können wie einzigartig ihr Name ist.

Zum Schulschluss haben wir gemeinsam Cätja und ihr Haus auf Urlaub geschickt (im Werkraum zwischengelagert). Jedes Kind durfte Cätja ein Urlaubsabenteuer wünschen.

Für die Kinder war es wichtig, dass Cätjas Haus in der Schule bleibt.



Gabriela Bergmann, EW Trainerin aus Tirol, zeigt den Einsatz der Handpuppe.

DAS BEWEGUNGSBUCH

bewegen – wahrnehmen – fühlen

Wir kommen immer eine Stunde vor Workshopbeginn am jeweiligen Schulstandort an. Oft sind wir weit gefahren – Südburgenland, Meran, Kamptal, manchmal ist es nur „um die Ecke“ – Salzburg/Rif, Vöcklabruck, Maishofen. Für den gesamten Nachmittag benötigen wir NUR den Turnsaal – keine Sessel, keine Tische, keine Bänke. Dies stößt manchmal auf Verwunderung bei den Verantwortlichen vor Ort: „Wir können euch aber auch einen Klassenraum zur Verfügung stellen!“ – „Ein paar Stühle werdet ihr wohl brauchen? Die Teilnehmer können doch nicht den ganzen Nachmittag stehen!“

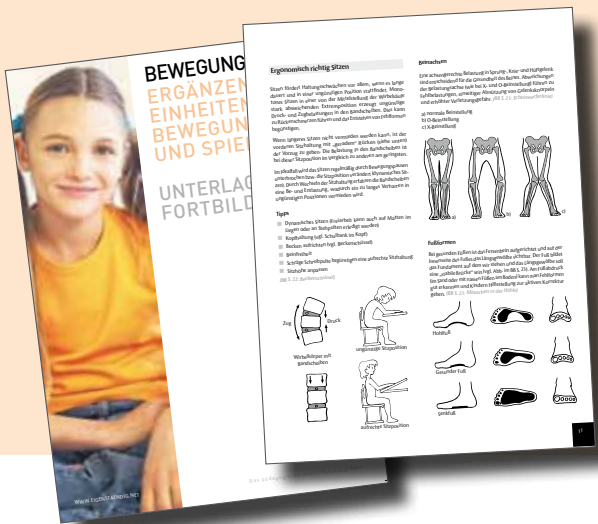
Nein, müssen sie auch nicht. Aber Stühle sind trotzdem nicht erwünscht. Wir wollen mit dem „Bewegungsbuch“ andere, alternative Sitz- und Bewegungsmöglichkeiten aufzeigen.

Seit 2011 bin ich für das „**EIGENSTÄNDIG WERDEN – Bewegungsbuch**“ als Trainerin tätig. Seit 2 Jahren fahre ich, gemeinsam mit Referentenkollegen quer durch ganz Österreich und Südtirol, um VolksschullehrerInnen in den Themen Motorik, Koordination, Sinne, Haltung und kindgerechter Kräftigung zu schulen und zu unterstützen. Dazu gehören auch das bewegte Sitzen und die bewegten Pausen.

Vor jeder Schulung bauen wir im Turnsaal einen „Sitzraum“ auf. Dazu verwenden wir das, was vorhanden ist: Matten für die Bodenarbeit, Sitzbälle, Wackelkissen auf Langbänken, Böcke und viele andere Sitzgelegenheiten. Wenn die PädagogInnen dann



Birgit Stockinger erklärt den Ablauf des Fortbildungsnachmittages.



Mag. Mariella Bodingbauer
Bewegungsbuchtrainerin und Bewegungsbuchkoordinatorin

den Turnsaal betreten, herrscht oftmals betretenes Schweigen. All die Großgeräte flößen vielen Teilnehmern Respekt ein und so manch einer wird sich vielleicht innerlich fragen, warum um Himmels willen er/sie sich für diesen Schulungsnachmittag angemeldet hat. Bockspringen? Kastenturnen? Oh mein Gott!

In den vergangenen zwei Jahren habe ich die unterschiedlichsten Schulen besucht – moderne, lichtdurchflutete Niedrigenergiegebäude mit integrierten Kindergärten, Krabbelgruppen, Hort und Nachmittagsbetreuung in etlichen Landgemeinden. Altbauten in den Wiener Stadtbezirken mit Parkettböden in den Turnsälen, welche spiegelglatt glänzen, aufgrund der abertausenden von Kinderturnpatschen der letzten Jahrzehnte. Landschulen mit zwei Klassen und 55 Kindern, die der Direktor alle namentlich kennt. Und große Volksschulen in Graz, Innsbruck oder Villach, mit 550 Schülern und einem großen Lehrkörper. Jede Schule ist anders, ist mit anderen Herausforderungen konfrontiert und jede kämpft mit unterschiedlichen Problematiken. Aber eines haben diese PädagogInnen alle gemeinsam: Sie machen sich Gedanken über das Bewegungsverhalten unserer Kinder und stellen sich die Frage, wie wir die Bewegung in die Klassenräume zurückbringen können und die Kinder somit für mehr Aktivität begeistern können.

Wir beginnen den Workshop mit einem Tanz zu einem Lied des „EIGENSTÄNDIG WERDEN – Liederbuches“. Kritische Blicke und zweifelnde Gesichter schauen uns entgegen. Der Kreistanz ist einfach und für alle zu schaffen – erste Erleichterung macht sich breit. Nachdem alle im „Sitzraum“ Platz genommen haben und wir mit der ersten, kurzen PowerPoint gestützten Theorieeinheit beginnen wird klar, dass es an diesem Nachmittag um vieles geht, aber auf keinen Fall um Sport, Leistung oder Wettkampf. Das „Bewegungsbuch“ trägt mit gutem Grund den Untertitel „Bewegung und Spiel“, denn darum geht es. Der hohe Anspruch dieses Workshops ist jener, die Übungen für den Klassen- und/oder Turnunterricht so zu gestalten, dass wirklich JEDES Kind ein Erfolgserlebnis hat, gefordert (aber nicht überfordert) wird und mit Freude an der Bewegung dabei ist. Zugegebenermaßen ein hoher Anspruch, aber machbar.

Der Schulungsnachmittag geht seinen Lauf und mit einem Mix aus Theorie und Praxis (viel Praxis) versuchen wir den

PädagogInnen einen breiten Katalog an Übungen und Spielen anzubieten, welche gleich am nächsten Tag in den Klassen- und Turnunterricht eingebaut werden können – ohne Materialaufwand, ohne Versagensängste, ohne Leistungsdruck – einfach nur aus Spaß an der Bewegung für Groß und Klein.

Meist ist der Nachmittag viel zu schnell um – 6 Einheiten vergehen wie im Flug. Wir schließen den Workshop immer mit einer unverbindlichen Feedbackrunde. Bei fast allen Schulungen kommen Aussagen wie „sehr praxisnah“, „lässt sich sofort umsetzen“, „die Übungen eignen sich auch für die ‚schwächsten‘ Kinder der Gruppe“.



Mariella Bodingbauer bei den Vorbereitungen für eine Übung zum Thema „Sinne“.

Und meist ist auch immer ein/e Mutige/r dabei, der sich am Ende des Nachmittags outet: „Als ich zu Beginn in den Turnsaal kam und all die Kästen und Böcke sah, dachte ich mir: Schon wieder eine dieser Schulungen, wo sie uns über die Geräte jagen! Ich war müde und wollte eigentlich wieder gehen. Jetzt, am Ende des Workshops bin ich munter, motiviert und froh, dass ich geblieben bin!“

- 858 LehrerInnen haben seit 2011 einen Workshop zum Bewegungsbuch besucht
- Über 40 Schulungen haben in allen österreichischen Bundesländern plus Südtirol stattgefunden

...und wir sind noch lange nicht fertig....

Danke an alle interessierten und engagierten PädagogInnen, KoordinatorInnen und das tolle Trainerteam für das Engagement und die Hilfe bei der Umsetzung der Schulungen!

Infos und Termine für die Workshops erhalten Sie in der jeweiligen Fachstelle.

ANREGUNGEN UND TIPPS ZUM UMGANG MIT „NEUEN MEDIEN“

Julia Fraunberger, BA
Institut für Medienbildung, Salzburg



Digitale Demenz = Soziale Demenz?

Surfen, E-Mails, Downloads, Chatten,... die Onlinewelt ist vielfältig und ein fixer Bestandteil unserer Gesellschaft und damit auch im Alltag von unseren Kindern und Jugendlichen verankert. Während es bei Jugendlichen schon seit Jahren eine Selbstverständlichkeit ist, ein Handy oder Smartphone zu besitzen, startet dieser Trend bei den Kindern im Volksschulalter erst: Jedes zehnte Kind im Alter von sechs bis sieben Jahren hat bereits ein eigenes Handy, mit zunehmendem Alter steigt die Besitzrate dann deutlich an bis zu Jugendlichen, bei denen man von einer Vollausstattung ausgehen kann (vgl. KIM- und JIM-Studie 2012). Das Smartphone als Multifunktionsgerät funktioniert wie ein ‚kleiner Computer‘ und es ist viel möglich: Videos auf Youtube ansehen, auf Facebook den Status verändern, auf WhatsApp schnell mit der Freundin ein Treffen ausmachen und auf Instagram ein soeben gemachtes Foto hochladen.

Wie soll man nun als verantwortungsbewusster Elternteil oder engagierte Lehrperson mit einer solchen Art der Mediennutzung umgehen? Soll man die Nutzung generell verbieten oder ein Einstiegsalter festlegen? Man könnte dem Hirnforscher Prof. Dr. Manfred Spitzer mit seinem neuesten Buch „Digitale Demenz“ folgen, in dem er meint, dass z.B. Computerspiele gravierende Folgen haben können wie „zunehmende Gewaltbereitschaft, Abstumpfung gegenüber realer Gewalt, soziale Vereinsamung (!) und eine geringere Chance auf Bildung“ (Spitzer 2012, S. 203).

Die Antwort von Martin Seibt, Geschäftsführer des Instituts für Medienbildung in Salzburg, der bei der diesjährigen Koordinatorentagung der **EIGENSTÄNDIG WERDEN** - Privatstiftung einen Vortrag zum Thema „Medienkompetenz im VS-Alter“ hielt, ist klar und eindeutig:

„Nein, bereits Volksschulkinder müssen medienkompetent gemacht werden, weil alles andere gefährlich wäre!“

Er argumentiert, dass er die Aussagen Spitzers zur Hirnaktivität von Kindern während der Mediennutzung nicht in Frage stellt, merkt aber an, dass er bei seinen Schlussfolgerungen die Realität und den Alltag von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen übersieht. In diesem bildet die Computer-, Internet- und Handynutzung ein selbstverständliches Tool, um mit anderen Personen zu kommunizieren, sich zu informieren oder zu entspannen.

Medienkompetenz als die Fähigkeit von Personen, das zur Verfügung stehende Medienangebot selbstbestimmt sowie sozial und ethisch verantwortungsvoll zu nutzen, kann

als erweiterte Form von Sozialkompetenz begriffen werden. Im Rahmen des Sozialisationsprozesses setzen sich Kinder und Jugendliche mit drei wesentlichen Entwicklungsaufgaben auseinander:

- mit sich selbst als Person (Selbstauseinandersetzung)
- ihrem Status innerhalb ihrer Peergruppe (Sozialauseinandersetzung)
- und der Frage, wie sie sich in der Welt orientieren können (Sachauseinandersetzung)

Diese drei Entwicklungsaufgaben können auf die Nutzung des Social Webs wie etwa Facebook umgelegt werden. Sie zeigen sich dann z.B. im Ausfüllen eines Profils (Identitätsmanagement), die Anfrage und Pflege von Kontakten (Beziehungsmanagement) und dem Suchen von Informationen (Informationsmanagement). Diese Sozialisationsaufgaben, die auch die Grundbereiche des Programms **EIGENSTÄNDIG WERDEN** umfassen:

- ICH,
- ICH UND DIE ANDEREN
- ICH UND MEINE UMWELT

helfen in der pädagogischen Praxis die Internet- und Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen verstehen zu können.

Wie kann man nun als Elternteil oder Lehrperson bei Kindern einen medienkompetenten Umgang fördern?

Martin Seibt gibt drei Empfehlungen:

- Reflektieren Sie Ihre eigene Medienbiographie: Überlegen Sie, welche Medien Sie als Kind gerne genutzt haben und welche Medienfiguren Sie damals beeindruckt haben.
- Nehmen Sie am Medienleben Ihres Kindes teil: Fragen Sie nach, hören Sie zu, was für Ihr Kind in den Medien wichtig und interessant ist. Probieren Sie auch einmal selbst das Computerspiel Ihres Kindes aus!
- Seien Sie ein Vorbild und setzen Sie Grenzen: Überlegen Sie gemeinsam, welche Verhaltensvereinbarungen in Ihrer Familie/im Klassenzimmer gelten und halten auch Sie diese ein.

Das größte Risiko von Internet, Handy sowie Smartphone für Kinder und Jugendliche ist es, ihnen den Zugang zu verweigern. Denn: (Medien-)Kompetenz wächst mit dem Tun!

BÜCHER UND MEHR

Informationen und Tipps zum Thema „Neue Medien“

KIM-Studie: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012): KIM-Studie. Kinder+Medien, Computer+Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6-bis 13-Jähriger. Stuttgart. Online verfügbar unter www.mpfs.de/index.php?id=548 (04.06.2013).

JIM-Studie: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012): JIM-Studie. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart. www.mpfs.de/index.php?id=527 (04.06.2013).

Manfred Spitzer (2012): Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen. München: Droemer Verlag. ISBN-13: 978-3426276037

Elternfolder „Neue Medien“: www.eigenstaendig.net >> Materialien >> Literatortipps >> Praxismaterialien

Medienpädagogik für Lehrende, Eltern und Jugendliche: www.eigenstaendig.net >> Module >> Medienpädagogik



MUTIG, MUTIG.

Pauli, L., Schärer, K., (2009), Atlantis, Orell Füssli

ISBN-13:
978-3715205182

Bilderbuch zum Thema:
Nein sagen, Gruppen-
druck widerstehen

Vier Freunde machen einen Wettkampf: Wer erfindet die verrückteste Mutprobe und besteht sie selbst? Alles fängt an wie auf dem Spielplatz: Maus, Schnecke, Spatz und der Frosch sind am Teich zusammengekommen, und plötzlich ist die Idee für das Wettspiel da. Wer ist der Mutigste von allen? Aber wenn die Maus - »mutig, mutig« - eine lange Strecke taucht, findet der Frosch das keine Leistung. Und wenn der Frosch Grünzeug frisst, ist das für die Schnecke nur köstlich, nicht mutig. So gibts lange Gesichter und Applaus, bis schließlich der Spatz an der Reihe ist. Der ziert sich und dreht sich, und endlich sagt er: »Ich mache nicht mit.« Ist das mutig? - Die Freunde zögern. Aber dann jubeln sie: »Ja, das ist Mut!«



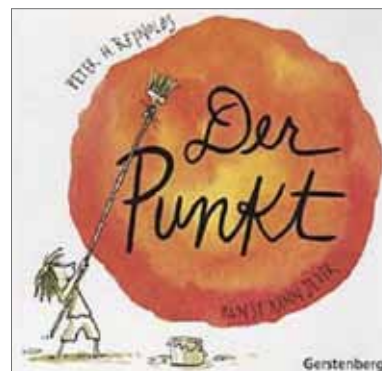
ICH HABE EIN KLEINES PROBLEM, SAGTE DER BÄR.

Janisch, H. (2007)
Betz, Wien

ISBN-13: 978-3219110890

Bilderbuch zum Thema:
Zuhören

Der Bär hat ein kleines Problem, aber jeder, dem er davon erzählen will, hat schon vorher eine Lösung für ihn: Vom Schneider bekommt er einen Schal, vom Erfinder Flügel und vom Arzt Tabletten - doch es interessiert niemanden, was der Bär eigentlich möchte. Bis der Bär die kleine Fliege trifft, die ihm endlich zuhört.



DER PUNKT. KUNST KANN JEDER.

Reynolds, P. H., (2003).
Gerstenberg Verlag.
Hildesheim

ISBN-13: 978-383695202

Bilderbuch zum Thema:
Selbstwert, Selbstwirk-
samkeit

Ina ist sauer. Sie soll im Kunstunterricht etwas malen. Aber sie kann doch nicht malen. Wütend klatscht sie einen Punkt auf ihr weißes Blatt und soll dies »Kunstwerk« zu ihrer Verblüffung signieren. Am nächsten Tag hat die Lehrerin Inas Punkt gerahmt und aufgehängt. Ina ist erstaunt und bekommt Lust, neue Punkte zu machen. Es entstehen tolle Bilder, die sie sogar ausstellt. Und als ein kleiner Junge kommt und traurig sagt, dass er nicht malen kann, weiß Ina, was zu tun ist.

Mit diesem witzigen Bilderbuch ermutigt Peter H. Reynolds alle, an die eigene Kreativität zu glauben und einfach mal loszulegen.

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BURGENLAND



Franz-Lisztgasse 1/III | A-7000 Eisenstadt
+43 / 6 99 / 15 79 79 00 | www.psd-bgl.d.at

VIVID-FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION



Zimmerplatzgasse 13/I | A-8010 Graz
+43 / 316 / 823300 | www.vivid.at

LANDESSTELLE SUCHTPRÄVENTION



8. Mai-Straße 28/1 | A-9020 Klagenfurt
+43 / 50536 / 57034
www.suchtvorbeugung.ktn.gv.at

DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT



Amba-Alagi-Straße 10 | I-39100 Bozen
+39 / 0471 / 41 76 60
www.provinz.bz.it/schulamt

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION NÖ



Brunngasse 8/2 | A-3100 St. Pölten
+43 / 2742 / 31 4 40
www.suchtpraevention-noe.at

KONTAKT+CO

Suchtprävention Jugendrotkreuz



Bürgerstraße 18 | A-6020 Innsbruck
+43 / 512/585730 | www.kontaktco.at

INSTITUT SUCHTPRÄVENTION



Hirschgasse 44 | A-4020 Linz
+43 / 7 32 / 77 89 36 | www.praevention.at

SUPRO-WERKSTATT FÜR SUCHTPROPHYLAXE



Suchtprophylaxe Am Garnmarkt 1 | A-6840 Götzis
+43 / 55 23 / 54941 | www.supro.at

AKZENTE FACHSTELLE SUCHTPRÄVENTION



Glockengasse 4c | A-5020 Salzburg
+43 / 6 62 / 84 92 91 41
www.akzente.net/suchtpraevention

INSTITUT FÜR SUCHTPRÄVENTION (ISP)



Sucht und Drogenkoordination Wien
Modecenterstr. 14/C/2 | A-1030 Wien
+43 / 1 / 40 00-87320
isp@sd-wien.at | isp.drogenhilfe.at

ÖSTERREICHWEITE PROJEKTKOORDINATION

EIGENSTÄNDIG WERDEN PRIVATSTIFTUNG

PROJEKTMANAGEMENT

Fürstenallee 4 | A-5020 Salzburg

Telefon +43/662/6582-4200, Fax +43/662/6582-64200
office@eigenstaendig.net

PROJEKTBÜRO: Dipl. Päd. Dr. Peter Egger,
Pädagogische Hochschule Salzburg
Akademiestraße 23
5020 Salzburg



IMPRESSUM

AUSGABE 6/2013

HERAUSGEBER EIGENSTÄNDIG WERDEN Privatstiftung
REDAKTION Mag. Dagmar Philipp, Dipl. Päd. Dr. Peter Egger
ANSCHRIFT

Fürstenallee 4 | A-5020 Salzburg
Telefon +43/662/6582-4200
www.eigenstaendig.net
office@eigenstaendig.net

GRAFIK und LAYOUT MMag.art. Christina Hötzingler
DRUCK GWS OFFSETDRUCK

Die Informationen dieser Publikation dienen ausschließlich der Information. Alle Daten wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt, jedoch ohne Gewähr.

WICHTIGE INFOS

Aktuelle Termine in Ihrem Bundesland für Fortbildungen, Workshops usw. finden Sie wie gewohnt unter www.eigenstaendig.net.